

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Bezugspreis monatlich 3.20 G. wöchentlich 80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.30 G. monatlich für Sommermonate 6 Stück 18.00 G. in Deutschland 0.40 G. wöchentlich 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Einzelverkaufsstellen in Polen nach dem Danziger Lagerkurs.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Ehrenhaus Nr. 6
Telefonnummer: Danzig 2946
Verlagsnummer: 215 61. Von 8 Uhr abends unter der Aufschrift: 242 08. Anzeigen- und Druckerei 242 07.

Nr. 9 Montag, den 12. Januar 1931 22. Jahrgang

Wie saniert werden soll

Das Diktaturprogramm des Hakenkreuzsenats

10-prozentige Mieterhöhung — Kopfsteuer — Abbau der Erwerbslosenfürsorge — Über keine Heranziehung der Besitzenden

Die erste Tat der neuen Regierung liegt vor. Es ist das bereits angekündigte Ermächtigungsgesetz, das dem Hakenkreuz-Senat die Möglichkeit geben soll, die Sanierung völlig selbstherrlich unter Ausschluß der Mitwirkung der Volksvertretung vorzunehmen.

Es ist ein außerordentlich umfangreiches Diktatur-Programm, für das der neue Senat „im Hinblick auf die Notlage der Freien Stadt und zur Wiederherstellung des Gleichgewichts in den Haushalten des Staates, der Gemeinden und der Gemeindeverbände, sowie zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände“ vom Volkstag einen Freiheitsbrief ausgestellt haben will. Und zwar verlangt Herr Ziehm Vollmacht für folgende Maßnahmen:

1. Vereinfachung der Verwaltung und Rechtspflege mit dem Ziele, Ersparnisse zu machen,
2. Aenderung des Steuergrundgesetzes zwecks Vereinfachung und Verbilligung der Steuerverwaltung,
3. Aenderung der Vorschriften über den Finanzausgleich in den einzelnen Steuergesetzen,
4. Aenderung des Einkommensteuergesetzes, und zwar:
 - a) Einführung einer besonderen Steuer für Aufsichtsratsmitglieder,
 - b) Neuordnung der sozialen Ermäßigungen,
 - c) Einführung einer Mindeststeuer für diejenigen Steuerpflichtigen, die auf Grund der sozialen Vorschriften des Gesetzes steuerfrei sind,
5. Aenderung des Gewerbesteuergesetzes, und zwar:
 - a) Vereinigung der 2. und 3. Kammer des Verwaltungsgewerks,
 - b) Ausdehnung der Gewerbesteuer auf die freien Berufe,
6. Aenderung des Erbschaftsteuergesetzes, und zwar der §§ 6 und 7,
7. Aenderung des Umsatzsteuergesetzes, und zwar:
 - a) der §§ 8 und 13 (Aufhebung gewisser Einschränkungen),
 - b) der Erhöhung der Umsatzsteuer auf 1 1/2 Prozent (bisher 1 Prozent) mit Ausnahme der Umsätze der Landwirtschaft,
8. Aenderung des Wohnungswirtschaftsgesetzes, und zwar:
 - a) Erhebung einer staatlichen Notabgabe in Höhe von 10 Prozent der Friedensmieten von den zwangsverwahrten Räumen und ihre Verteilung auf Staat und Gemeinden,
 - b) Neuordnung der Wohnungswirtschaft mit dem Ziele eines planmäßigen Abbaus der Zwangswirtschaft,
9. Aenderung des Wechselstempelgesetzes, und zwar Erhöhung der Steuerhöhe,
10. Aenderung des Versicherungssteuergesetzes, und zwar Erhöhung der Steuerhöhe,
11. Aenderung des Zuerstveräußerungsgesetzes, und zwar in bezug auf den Kreis der steuerpflichtigen Gegenstände,
12. Aenderung des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes, und zwar der §§ 7.

Abänderung des Erwerbslosenfürsorgegesetzes zwecks Beseitigung von Mißständen,
 Abänderung der Reichsversicherungsordnung hinsichtlich der Krankenversicherung,
 Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes.

Dieser Sanierungsplan geht weit über die Vorschläge hinaus, die vom Rumpfenat vorgelegt worden sind. Wenn man sich auch mit verschiedenen dieser Maßnahmen einverstanden erklären könnte, in ihren Hauptpunkten sind sie vom Standpunkte der erwerbsfähigen Bevölkerung unannehmbar. Das gilt in erster Linie für die 10prozentige Mieterhöhung. Dazu treten jetzt noch die Pläne auf Neuordnung der sozialen Ermäßigungen bei der Einkommensteuer, worüber bei dem anti-sozialen Charakter der neuen Regierung in erster Linie ein Abbau der Sozialabzüge für die breiten Steuerpflichtigen zu befürchten bleibt. Außerdem bedeutet die Einführung eines Mindeststeuersatzes in der Einkommensteuer die besonders scharfe Heranziehung der kleinen Einkommensempfänger. Wir haben es bei diesem Projekt mit nichts anderem zu tun, als mit einer Abart der in Deutschland zur Einführung gekommenen

Kopfsteuer, die als höchst unrecht gelten muß. Gegenüber diesen als ausgesprochene Massenbelastung wirkenden Maßnahmen, fehlt in dem Programm die von der Sozialdemokratie vorgezeichnete und geforderte härtere Heranziehung der höheren Einkommen und einer Notabgabe von Vermögen, die alle Belastungen der sowieso schon schwer bedrängten breiten Massen überflüssig machen würden. Aber dafür hat der Senat von Hakenkreuz Gnaden auch nicht das geringste Verständnis. Anstatt das Geld von den Kreisen einzuziehen, die dazu am ehesten in der Lage sind, will er die Hauptlasten den minderbemittelten Volksschichten aufbürden. Hand in Hand damit gehen noch

die Ausschöpfung der sozialen Notkassen, die in Form der Krankenversicherung und Erwerbslosenfürsorge bestehen. Auch diese Einrichtungen, die der minderbemittelten Bevölkerung wenigstens einen notwendigen Schutz für die Bedrohungen des Lebens geben, sollen der Sanierung tributpflichtig gemacht werden. Die Einführung einer Gebühr für Krankenkassen und Rezepte bedeutet eine so starke Einschränkung der Krankenversicherung, daß gerade die Notleidenden und Bedürftigsten zukünftig von ihrer Benutzung im harten Maße ausgeschlossen sein werden. Von nicht weniger folgenschwerer Tragweite ist das, was auf dem Gebiete der

Erwerbslosenfürsorge geplant wird. Unter der vom Senat geforderten Ermächtigung zur Beseitigung von Mißständen in der Erwerbslosenfürsorge wird man eine scharfe Ausschöpfung der schutzlosen Unterstützungsempfänger zu verstehen haben. Denn um tatsächliche Mißstände in dem Bezuge von Erwerbslosenfürsorge zu beseitigen bedarf es keine Ermächtigung. Soweit Mißstände auftreten, lassen sich diese an Hand der bestehenden gesetzlichen Vorschriften durchaus aufrechten. Wenn der Senat jedoch die Vollmacht zur Abänderung des Erwerbslosenfürsorgegesetzes verlangt, so gibt er damit zu, daß er sich nicht auf die Ausmerzung von Mißständen beschränken will, sondern Veränderungen von erheblicher Bedeutung plant. Diese werden, soweit sie die jetzigen Grundlagen der Erwerbslosenfürsorge antasteten, auf ebenso scharfen Widerstand stoßen, wie die „Reformen“ auf dem Gebiete der Krankenversicherung und der Rentner-Versicherung.

Das Diktatur-Programm enthält demgegenüber weder Vorschläge über den Beamten-Gehaltsabbau noch überhaupt irgendeine Neuordnung darüber. Es muß daraus geschlossen werden, daß die Regierung dieser Frage nicht auf dem Wege einer Ermächtigungs-Verordnung, sondern einer gesetzlichen Regelung zur Lösung bringen will. Da diese Frage jedoch als ein Hauptbestandteil des Sanierungsprogramms zu betrachten ist, dürften die Vorschläge der Regierung ebenfalls bald zu erwarten sein.

Der neue Senat wird auch kaum darüber im Unklaren sein, daß die von ihm gewünschte Diktatur-Vollmacht auf stärksten Widerstand im Parlament stoßen werden. Im Winter 1926 haben wir bereits einmal die Vergewaltigung der Volksvertretung durch einen bürgerlichen Ermächtigungsbefehl erlebt. Wie damals steht auch heute die Sozialdemokratie auf dem Standpunkte, daß

eine derartige Ermächtigung nicht mit einfacher Mehrheit erteilt werden kann, sondern einer Zweidrittelmehrheit bedarf.

Es ist schon an sich ein gefährliches Spiel in so bedeutungsvollen Angelegenheiten wie es die Sanierung darstellt, die öffentliche Mitbestimmung der gesetzgebenden Körperschaft auszuschalten. Völlig unmöglich ist es, das auf Grund einer einfachen Mehrheit zu tun. Die Dinge, die von der Hakenkreuz-Regierung geplant werden, sind zum großen Teil von so folgenreicher Bedeutung, daß die Bevölkerung mit Recht verlangen kann, daß ihre gewählten Vertreter ihren Einfluß darauf geltend machen. Es ist dies nicht nur in grundsätzlicher Hinsicht, zur Sicherung des demokratischen Mitbestimmungsrechtes erforderlich, sondern auch deswegen, weil nur so die Gewähr dafür besteht, daß die Sanierung ein erträgliches Gewicht bekommt.

Der Kampf um die Sanierung ist entbrannt. Das Volk wird ihn führen müssen, zur Sicherung seiner demokratischen und sozialen Lebensrechte.

Keine großen Erwartungen

Die bürgerliche Presse zur neuen Regierung

Der neue Rechts-Senat wird selbst in der bürgerlichen Presse nicht mit Sanfantenklängen begrüßt. Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ geben ihrem Kommentator am Sonnabend die bezeichnende Ueberschrift: „Regierung ohne Jubel“. Das Blatt äußert zunächst einige Bedenken über die Lebensfähigkeit des neuen Senats, weil noch nicht abzusehen sei, wie die Nazis mit ihrer Rolle fertig würden. Die „D. N. N.“ schreiben darüber folgendes:

„Die politische Unerfahrenheit der Nationalsozialisten hat schon in den wenigen bisherigen Sitzungen des neuen Volkstages dazu geführt, daß sie sich unglücklich fühlten, nicht eine Politik des Gehüls treiben zu können. Dieser Zustand innerer Unsicherheit ist von der marxistischen Opposition bereits erkannt und sehr geschickt ausgenutzt worden und wird es auch weiterhin in noch stärkerem

Maße werden. Die neue Regierung wird also darauf angewiesen sein, wie sehr sich die Nationalsozialistische Partei an den Tatsachen zu schulen vermag, und wie weit sie damit an politischer Einsicht gewinnt.“

Die Nazis werden sich, so meinen die „D. N. N.“ weiter, weder Extravaganzen noch romantische Wünlige gefallen können.“ Dann werden neue Steuern angekündigt, neue Belastungen für die Bevölkerung und Gehaltsabbau bei den Beamten. Das alles wird nun plötzlich als notwendig angesehen, während in der Regierungszeit des Linksensats die damaligen Steuern schon als „unerträglich“ bezeichnet wurden. Immerhin sehen auch die „D. N. N.“ in den Absichten des Rechtsensats „wahrscheinlich keine schönen Aufgaben.“ Die Führung der neuen Regierung liegt nach Ansicht des Buchablatz beim Zentrum:

„Diese neue Regierung steht, oberflächlich gesehen, unter Führung der Deutschnationalen. Die eigentliche Führung jedoch wird, darüber vermag kein Zweifel zu bestehen, das Zentrum haben. Das Zentrum verfügt in dieser Regierung über fünf Senatoren. Es hat außer dem Vizepräsidenten des Senats, der Sozialen und die Personalien übernommen hat, allerdings keine ausschlaggebenden Minister befehlt. (Vom Bauwesen abgesehen.) Aber die Situation ergibt, daß bei fünf Senatoren der zahlenmäßige Stimmenumfang so groß sein wird, daß bei nicht vollbesetzten Senatssitzungen das Zentrum die alleinige Mehrheit hat.“

In diesem Zusammenhang ist die Mitteilung interessant, daß die Beseitigung des Arbeitsvermittlungsgesetzes nicht wird erfolgen können, weil das Zentrum sich höchstens zu einer Milderung der Bestimmungen bereit erklärt.“

Auch die „Danziger Allgemeine Zeitung“, das Organ des deutschnationalen Senatspräsidenten, jubelt nicht:

„Es ist jetzt nicht die Zeit, die Regierung mit einem Gymnast zu begrüßen. Kein Mensch und am allerwenigsten die neugewählte Regierung, ist sich im Zweifel darüber, daß sie einer ungeheuren schweren Aufgabe gegenübersteht, die sie in der schwersten Zeit, die Danzig vielleicht jemals erlebt hat, die Fügung in die Hand nimmt und für sich und die hinter ihr stehenden Parteien eine denkbar schwere Verantwortung übernimmt.“

Das Zentrumsbüro warnt davor, die Schuld für die ungünstige Situation des Freistaats der alten Koalition zuzuschreiben. Auch die „Landeszeitung“ bezeichnet die Aufgaben der Regierung als äußerst schwierig. Sie schreibt:

„Statt Entlastung weitere Belastung, und diese will natürlich niemand gern auf sich nehmen. Daß die Ursache dieser unserer finanziellen Notlage nicht bei der soeben abgetretenen Regierung lag, sondern in den Verhältnissen, vor allem in den Maßnahmen Polens (Zoll, Abgaben, Post, Zuzug polnischer Arbeitnehmer usw.), haben wir bereits lehrreich eingehend dargelegt, und diese Tatsachen dürfen niemals aus dem Auge gelassen werden. Und darum möchten wir auch heute jene Parteien, die neu in die Regierung eintreten, warnen, nun wieder mit dem Geschrei von der Mißwirtschaft der verstorbenen Regierung anzufangen. Damit kommen wir nicht weiter, es ist auch nicht wahr, und auch die Zentrumsfraktion sollte sich so etwas von vornherein als Koalitionspartei verbitten, denn diese Vorwürfe, obwohl sie in agitatorischer Weise gegen die Sozialdemokratie gemünzt sind, treffen ja das Zentrum in der gleichen oder doch ähnlichen Weise mit.“

In der Befehlsung einzelner Senatorenposten erblickt die „Landeszeitung“ mehrere Schönheitsfehler und manches Amt hätte man gern vielleicht mit einer anderen Persönlichkeit besetzt gesehen. Aus allen diesen Äußerungen geht hervor, daß man sich selbst im bürgerlichen Lager keinen Erwartungen auf eine Besserung der Situation des Freistaats hingibt.

Deutsch-polnischer Handelsvertrag wird ratifiziert

Zaleski ist dafür — Morgen erste Lesung im Sejm

Im außenpolitischen Ausschuss des polnischen Sejms hielt am Sonnabend Außenminister Zaleski ein längeres Exposé über die außenpolitische Lage Polens. Vor allem hob Zaleski, wie immer, die unbedingte Friedfertigkeit als Grundzug der polnischen Außenpolitik hervor und unterstrich, daß die polnische Öffentlichkeit stets Beweise ihrer Einmütigkeit geliefert hatte, wenn es sich um entschiedenen polnischen Widerstand gegen Angriffe auf polnische Rechte gehandelt habe.

In letzter Zeit habe Polen 87 verschiedene Abkommen mit einer Reihe von Staaten abgeschlossen, die die verschiedenartigsten Probleme wirtschaftlicher, finanzieller, verkehrstechnischer, rechtlicher und anderer Natur regeln. Ein Teil dieser Abkommen werde schon jetzt dem Sejm zur Ratifizierung unterbreitet, der Rest werde demnächst folgen. Unter diesen Abkommen befinden sich

verkleinern. Deshalb waren wir gezwungen, gewisse Bestimmungen zu erlassen (die unlangst erhöhten polnischen Industriemehrwertsätze), die das Gleichgewicht wiederherstellen sollten. Trotz dieses Zustandes, der nicht unseren Absichten bei der Unterzeichnung des Vertrages entspricht, hat sich die polnische Regierung dennoch entschlossen, dem Parlament das deutsch-polnische Wirtschaftsabkommen zur Ratifizierung zu unterbreiten, denn es sei ständiges Bestreben der polnischen Regierung, die Wirtschaftsbeziehungen Polens zu anderen Staaten zu normalisieren.“ In seinen weiteren Ausführungen fügte Zaleski noch hinzu: „Trotz der zahlreichen Stimmen, die oftmals im deutsch-polnischen Zollkrieg nur gewisse Vorteile für die Verfestigung des polnischen Wirtschaftsorganismus sahen, hat sich die polnische Regierung auf den Standpunkt gestellt, daß dieser

auch der deutsch-polnische Handelsvertrag, zu dem Zaleski erklärte: „Seit der Unterzeichnung dieses Vertrages sind in der Wirtschaftspolitik Deutschlands gewisse Maßnahmen erfolgt (Schiele-Zölle), die keine Basis

annormale Zustand zwischen zwei Staaten, die sich in so vielen Hinsichten gegenseitig wirtschaftlich ergänzen, nicht lange ohne Schäden für beide Seiten wahren könne.“

Den Ruhrarbeitern wird der Lohn gekürzt

Generalangriff gegen die Lebenshaltung der Arbeiterschaft — Noch ist nicht aller Tage Abend

Für den Ruhrbergbau wurde am Sonnabendnachmittag zur Lösung des Lohnkonflikts ein Schiedsgericht gebildet. Er steht folgende Neuregelung vor:

Das Lohnabkommen vom 4. September 1930 wird mit einer Kürzung der Löhne um 6 Prozent ab 1. Januar wieder in Kraft gesetzt. Die zum 15. Januar zum Zwecke der Vertragsänderung ausgesprochenen Kündigungen gelten als zurückgenommen. Die Neuregelung läuft bis zum 30. Juni 1931 und von da ab jeweils ein halbes Jahr mit sechsmonatiger Kündigungsfrist weiter, wenn keine Kündigung erfolgt.

Der Deutsche Bergarbeiterverband hat sich am Sonnabendnachmittag mit dem Lohnschiedsgericht im Ruhrbergbau befaßt und beschlossen, den Schiedsgericht abzusagen. Auch der Zechenverband lehnt den Schiedspruch ab.

Die Ablehnung durch die Bergarbeiter erfolgt vor allem, weil die wirtschaftliche Lage im Ruhrbergbau

so günstig ist, daß es eines Lohnabbaues nicht bedarf.

Die Gewerkschaften haben ihre rechnerischen Unterlagen für diese Behauptung ergänzen können und festgestellt, daß Kohlenpreisermäßigungen zu tragen sind ohne daß man die Hand nach den Hungerlöhnen der Schwerstarbeiter auszurecken braucht. Dieser Umstand hat auch die Gewerkschaften veranlaßt, während der Schlichtungsverhandlungen ihr als äußerstes Entgegenkommen zur Erhaltung des Friedens gemächtes Anerbieten, bis zu 4 Prozent Abbau zuzugestehen, wieder zurückzuziehen.

Die Gewerkschaften lehnen den Schiedspruch ab, weil die Lohnabbaupolitik mit ihrer Schwächung der in Krisenzeiten so besonders notwendigen Kaufkraft der Massen grundsätzlich für falsch gilt. Der neue Schiedspruch hat eine ungeheure Bedeutung. Das trampschlechte Festhalten der Unternehmer an ihrer letzten Forderung von 8 Prozent zeigt dafür, denn er soll die

Plattform bilden, auf der der Kampf gegen den Lohn in Deutschland weitergehen soll.

Das erklärt alle die Anstrengungen sowohl der Unternehmer als auch der Regierung und beweist die schwierige Stellung der Gewerkschaften in diesem Kampfe, der nur für den Augenblick ruht. Krisenzeit und ein verbindlich erklärter Schiedspruch geben keinen günstigen Boden für einen augenblicklichen Kampf ab, und darum wird auch jetzt die Streikparole der RPD abgelehnt werden.

Für die Bergarbeiter bedeuten die 6 Prozent Lohnabbau eine schmerzliche Einbuße. Daß auch sie nicht ohne Lohnabbau durchkommen würden, darüber waren sich, so meint der „Soz. Pressebrief“, alle Kumpel in den Gruben im Klaren, auch die denen kommunistische Phrasen leicht den Kopf verdrängen. Angesichts der Gesamtwirtschaftslage und der Wirtschaftspolitik der Reichsregierung hätte ein Wunder passieren müssen, wenn die Bergarbeiter allein sich vor der Lohnabbau-Lawine hätten retten können. Wunder gibt es aber am wenigsten in der Wirtschaftspolitik. Nur eins hätte den Bergarbeitern höchstwahrscheinlich ein besseres Ergebnis gesichert:

eine reiflos geschlossene Front.

Daß sie nicht da war, verdanken die Bergarbeiter den Kommunisten. Wie immer und überall, so haben sich auch im Ruhrlohnkampf wieder einmal die Kommunisten als die Helfer des Unternehmertums gezeigt. Ohne ihren Streikputz hätten die Gewerkschaften eine bedeutend bessere Stellung in den Verhandlungen gehabt.

Für die Bergarbeiter gilt nach dem Ausgange des Lohnkampfes das gleiche wie für die Berliner Metallarbeiter nach ihrer Enttäuschung: Noch ist nicht aller Tage Abend. Auch für die Bergarbeiter ist ein Zwang zu baldiger Kündigung der neuen Lohnregelung gegeben. Die Ungunst der Kampfsituation, wie sie für die Arbeiter durch die furchtbare Wirtschaftskrise entstanden ist, kann nicht ewig dauern. Auch die Bergarbeiter werden eines Tages abrechnen.

Der Reichskanzler hat wiederholt sowohl in Königsberg als auch in oberitalienischen Städten mit Nachdruck darauf verwiesen, daß staatliche Hilfe nur möglich sei, wenn nicht Fehlerquellen und Hemmnisse in den Disziplinen selber die Hilfsmaßnahmen durchkreuzen. Ein jeder hat zu verhindern, worauf Herr Brüning abzielte. Er hat wiederholt den Finger in offene Wunden gelegt und deutliche Worte gegen parteipolitische Sabotage der Hilfe gebraucht. Er ist ebenso nachdrücklich gegen Katastrophepolitik und Panikmacher aufgetreten.

So hat die Reise des Reichskanzlers dazu geführt, daß die Stimme der politischen Verantwortung und die ernste Mahnung zur Verantwortung in Reise im Osten getragen worden ist, die bisher die Dinge fast ausschließlich durch die Brille deutschnationaler und nationalsozialistischer Parteipolitik angesehen haben.

25000 Spinnereiarbeiter ausgesperrt

Ein Terrorakt englischer Unternehmer

Die Spinnerei- und Webereifabrikanten von Burnley haben nicht einmal die von den Unternehmern von Lancashire für den 17. Januar festgesetzte Generalausperrung abgewartet. Am Sonnabend sind bereits sämtliche Spinnereiarbeiter von Burnley, 25000 Menschen, entlassen und die Fabriken geschlossen worden. Burnley ist die Zentrale der seit einer Woche streikenden Faser Weberei. Der Terrorakt der Unternehmer von Burnley soll natürlich abschreckend wirken. Wahrscheinlich aber dürfte er unter der englischen Arbeiterschaft nur das Gegenteil zur Folge haben.

Troški darf auch nicht nach Norwegen

Die Regierung erteilt ihm nicht die Erlaubnis

Troški, der sich in allerhöchster Zeit in Norwegen niederlassen wollte, hat von der norwegischen Regierung eine Absage erhalten. Dazu erfährt der „Daily Herald“, daß die norwegische Regierung die deutsche und die rumänische Regierung aufgefordert hat, Troški keine Erlaubnis zur Durchreise zu gewähren.

Nach englische Politiker protestieren

Gegen die Mißhandlungen in Polen

Die Terrorisierung des polnischen Volkes durch das Pilsudski-Regime und besonders die an der deutschen und der ukrainischen Minderheiten begangenen Brutalitäten und Mißhandlungen hat auch in England viel Aufsehen erregt. Die Zeitung „Manchester Guardian“ hat durch ihren Berliner Korrespondenten während des polnischen Wahlkampfes die Minderheitsgebiete besuchen lassen. In eingehenden, mit bestem Beweismaterial gestützten Artikeln wurde dadurch zum erstenmal in England

der ganze Schrecken und die Grausamkeiten des Pilsudski-Kurses

offenbar. Offenbar aber auch, wie störend diese Behandlung der polnischen Minderheiten auf die europäische Gleichgewichtigkeit und auf die europäische Verständigung wirken mußten. Die unmittelbare Folge der Verichte des „Manchester Guardian“ war eine an das Auswärtige Amt in London gerichtete Petition der englischen Liga für demokratische Kontrolle. 85 Abgeordnete, zum größten Teil Mitglieder der Arbeiterpartei, hatten diese Eingabe unterschrieben und zweimal im Unterhaus zur Sprache gebracht. Außenminister Henderson konnte selbstverständlich die Unterzeichner nur auf Geis verweisen, der für die englische Regierung allein zuständige Ort für die Fragen der nationalen Minderheiten. Der polnischen Regierung waren sowohl die Petition der Liga für demokratische Kontrolle wie die Artikel des „Manchester Guardian“ sehr unangenehm. So peinlich, daß die polnische Gesandtschaft in London eine Woche lang gedruckte Bulletins verschickte, die den vergeblichen Versuch unternahm, die Artikel des „Manchester Guardian“ zu entkräften und zu widerlegen. Vergebens. Die offiziellen polnischen Gegenberichte sind Mafalatur geblieben, um so mehr, da von England aus der polnischen Regierung deutlich zu verstehen gegeben worden ist, wie im Unterland der Demokratie und des Parlamentarismus der polnische Terror und die Diktaturmethoden Pilsudskis beurteilt werden. Wie auch die Verhandlungen in Genf ausgehen mögen: Warschau weiß heute, wie das offizielle und das inoffizielle England über die Mißhandlungen der polnischen Minderheiten und über die Aufhebung aller Verfassungsgarantien in Polen denkt.

Die nachträglich noch bekannt gewordenen Vorgänge in den polnischen Gefängnissen, begangen an wehrlosen Menschen, haben natürlich

die Empörung noch vergrößert.

Lond George hat sogar einen eigenen Vertrauensmann nach Polen geschickt, der an Ort und Stelle Beweismaterial sammeln und die Lage der Minderheiten prüfen soll. Wie wir ferner erfahren, ist von englischer Seite ein Dokument ausgearbeitet worden, das zahlreiche bedeutenden Politikern, Kirchenleuten und anderen Persönlichkeiten zur Unterzeichnung vorliegt. Diese Darstellung der Vorgänge in Polen wird nach der Unterzeichnung dem Völkerbund überreicht werden. Sie dürfte geeignet sein, allen offiziellen polnischen Ablehnungsversuchen zu begegnen.

Die Neuwahlen in Spanien

Am 1. März — „Jeder revolutionäre Versuch wird bekämpft werden“

In einem am Sonntag abgehaltenen Ministerrat beschäftigte sich die spanische Regierung, neben der Vorbereitung der Neuwahlen, mit der innerpolitischen Lage und der Bekämpfung der Wirtschaftskrise. In einem amtlichen Communiqué wird erklärt, daß die Regierung mit letzter Energie jeden revolutionären Versuch bekämpfen werde. Die Lage im Lande sei überaus ruhmlos. Die Hauptfrage der Regierung sei, bei den Neuwahlen am 1. März die volle Stimmfreiheit zu sichern. Was die Wirtschaftskrise angehe, so habe der Arbeitsminister den Auftrag erhalten, ein umfassendes Notstandsprogramm aufzustellen und die Einreise ausländischer Arbeitskräfte strengstens zu überwachen.

Neue Rechtfertigung Bullerjahn's?

Ein Schritt der französischen Liga für Menschenrechte

Die französische Liga für Menschenrechte hat sich an die französische Regierung gewandt, um eine offizielle Erklärung zum Fall Bullerjahn zu erreichen. Wie verlautet, dürften die amtlichen französischen Stellen dieser Aufforderung schon in den nächsten Tagen nachkommen und öffentlich die Versicherung abgeben, daß Bullerjahn niemals mit der interalliierten Militärkontrolle im französischen Kriegsministerium oder sonstigen militärischen Stellen in Verbindung gestanden habe.

Gegen die Katastrophen-Politik

Der Sinn der Kreise des Reichskanzlers

Der Reichskanzler hat seine Reise durch Ostdeutschland abgeschlossen. Die Reise verfolgte den Zweck, dem Kanzler und den ihm begleitenden mit der Durchführung der Hilfe beauftragten Beamten die Möglichkeit zu geben, an Ort und Stelle aus eigener Anschauung die Probleme der Dithilfe zu prüfen und mit den Behörden und Mithilfbeteiligten die Frage der Not des deutschen Ostens zu besprechen.

Die Kreise, für die die wirtschaftliche Not des Ostens lediglich der Anlaß ist, ihre innenpolitischen und außenpolitischen Parteizwecke zu verfolgen, haben sofort den Versuch unternommen, diese Reise zu einer außenpolitischen Demonstration umzugestalten und eine Kundgebung für die Revision der deutschen Ostgrenze daraus zu machen. Darauf hatte die nationalsozialistische polnische Presse nur gewartet, und sie hat sich

mit Eifer an gewisse deutschnationale Reden geknüpft,

die während der Ostreise Brünings gehalten wurden. Der Reichskanzler hat sich nicht auf diesen Boden ziehen lassen. Er hat in ruhiger Zurückhaltung vertrieben, den Ton seiner Reden und den Sinn seiner Reise durch diese Kreise bestimmen zu lassen, er hat ferner ausdrücklich erklärt, daß er keine außenpolitischen Zwecke mit seiner Fahrt nach dem Osten verfolgt habe.

Auch in einem anderen Punkte hat diese Reise jene Kreise enttäuscht, die die Dithilfe zu deutschnationaler und nationalsozialistischer Agitation ausnutzen. Wie die Nationalsozialisten die große Wirtschaftskrise auf den Young-Plan zurückzuführen, so die Deutschnationalen im Osten die Wirtschaftskrise der Grenzgebiete auf die Freuden-Regierung. Das für die einen der Young-Plan ist, ist für die anderen die Freuden-Raffe. Es ist in diesem Agitationspolitik, die sich gerade gegen die Einrichtungen wendet, die im größten Umfange gehalten haben und

für zweifelhafte Hilfe

jederzeit eintreten.

Der Erbe

Von G. Foutell

In seiner unbeholfenen Trauerkleidung näherte sich Soliman mit ungedulden Bewegungen jener Bank, auf der Kofette, die Tochter des Nachbarn, saß. „Kofette“, sagte er, „ich habe einen Brief vom Vater erhalten, daß ich zu ihm kommen soll. Sicher irgend eine langweilige Geschichte, die mit Vaters Tod zusammenhängt.“ — „Warum soll das abgesehen etwas Unangenehmes sein?“ — „Ich verstehe Kofette, du hast eine wahre Manie, alles in unangenehmen Licht zu sehen.“ — „Du hast gar keinen Grund, zu sagen, daß du bist jetzt so selbstüber und gut ausgelegt.“ — „Darum machst du's nicht wie ich? Ich habe für ihn schon ein wenig an. Das weiß ich nicht, ich bin immer in der Gewissensangst.“ — „Ich verstehe dich nicht, ich bin immer in der Gewissensangst.“ — „Ich verstehe dich nicht, ich bin immer in der Gewissensangst.“ — „Ich verstehe dich nicht, ich bin immer in der Gewissensangst.“

Kofette lag im Garten einer Gastwirtschaft und wartete auf ihn, der dem Vater war. Sie hatte alles getan, um jene Stimmung zu heben. Während sie ihren Gedanken nachhing, dachte er plötzlich auf, und zwar machte er einen ziemlich bedrückten und nachdenklichen Eindruck.

Jugenden behaftet und er jagte, sie sei so nett, hätte weder Kumpeln noch Sommerproffen. — „Und was hast du ihm darauf erwidert?“ — „Ich habe Kofette gefragt. Soliman drehte sich hin und her und presste die schweißseuchten Hände aneinander. — „Ja — was sollte ich sagen? Ich konnte doch so einem feinen Mann, wie es der Vater ist, nicht eine abschlägige Antwort geben.“ — Sie lachte. Dieses Lachen hatte einen bitteren Unterton, so daß sich Soliman veranlaßt sah, schnell weiterzusprechen: — „Ja, ich habe also gesagt, daß sie uns mal in der nächsten Woche an unserem Hof besuchen sollten, dann könnten wir ja näheres besprechen — und — dann habe ich ja immer noch die Möglichkeit, nein zu sagen!“ — „Natürlich gewiß. Aber komm nun erst mal her, wir wollen gemütlich fröhlichen, ich habe schon jiddisches Essen beim Köhler bestellt.“

Stefan Zweig: „Das Lamm des Armen“
Stadttheater
Zweigs neues Bühnenwerk ist ein Napoleondrama. Diese Gattung ist gegenwärtig, da man nach „Helden“ schreit, offenbar begehrt, denn mir ist in den letzten Monaten eine ganze Menge davon in die Hände geraten; solche von Jensen, Clever, Borkl und Lent wurden sogar aufgeführt. Zweig macht es als Napoleondramatiker natürlich anders als die anderen: er läßt dem Gotte ein bißchen das Nachsehen.

Globe Act geführt

Der bekannte Schriftsteller und Journalist Claude Act ist am Freitag in Paris an den Folgen einer Unterwerfung gestorben. Sein verheiratetes Paar in „Ariane“ genannt, die Geschichte eines römischen Mädchens. Sein letztes Bühnenwerk war die Dramatisierung des Todes des österreichischen Kronprinzen Rudolf, das in dem Theater „Ambassadeurs“ in Paris zur Aufführung gelangte.

Radio brachte sie ins Zuchthaus

Liebhabeuren einer Einbrecherbande - Der Abschluß erfolgreicher Beutezüge

Im Sommer des vorigen Jahres taten sich der Paul Janzen, Alfred Grisard, Kurt Neumann und dessen Frau zusammen, um Ladeneinbrüche auszuführen. Zuerst wagte man sich an das Bekleidungshaus Wien-Berlin. Lange Zeit wählten die drei Männer den Plan. Schließlich wählten sie, wie die Sache zu unternehmen war. Um 1 Uhr nachts stellten sie sich vor dem Laden auf. Janzen öffnete geschwind den Haupteingang mit einem Nachschlüssel und die beiden anderen durch ein Hintertürchen hinein. Die vielen Sachen, die gut mitzunehmen waren, raubten ihnen wohl erst die Fassung. Denn Neumann mußte schnell nach Hause laufen, seine Frau holen, denn je mehr Hände hier pakteten, um so besser war es. Der Wert der erbeuteten Kleidungsstücke betrug ungefähr 3000 Gulden.

Janzen war fanatischer Radioliebhaber, sein Traum ein Fünf-Röhrengerät mit Nebenschluß und allen Schikanen. Der nächste Fischzug ging darum natürlicherweise durch ein Radiogeschäft, in dem sich die drei Männer die für den Torso des Geräts notwendigen Dinge zusammenkauten. Da sie nun schon einmal beim Stehlen waren, so nahmen sie in kluger Voraussicht fünfziger Arbeit außerdem noch allerlei Schlüssel, Schraubenzieher und ähnliche Werkzeuge mit, die nützlich sind beim Öffnen fremder, verschlossener Türen. Diesmal war die Ausbeute nicht so ausgiebig als beim vorigen Mal, immerhin, man war zufrieden. Radioteile und Werkzeuge machten zusammen so um 1600 Gulden aus. Auf seiner Junggefellensbude schmückte Janzen

aus geklauten Teilen einen vorläufigen Empfänger. Da die Teile sorgfältig ausgewählt waren, so gab das Ding einen guten Klang. Neumann war sehr für Musik. „Komm, sagte er zu seiner Frau, wir gehen zu deinem Bruder Radio hören.“ Gesagt, getan. Bei Janzen trafen sie Grisard und alle vier schmelzten in den plätschernden Wellen der Harmonie. Alle waren sich darin einig, daß so ein Radio doch was Schönes sei, alle waren sich darin einig, daß man bei der Musik auch Magenkrämpfe bekommen kann. Janzen erklärte, er sei gewillt, sich etwas zu essen zu holen. Den übrigen war das recht und sie gingen mit, Essen holen. Janzen holte aus dem verschlossenen Lagerraum einer Eiertroggroßhandlung gleich vierzig Mandeln Eier - Wert 60 Gulden - heraus.

Einem Fleischer wurden in regelmäßigen Zwischenräumen von acht Tagen heimliche Besuche abgekauft, die der Berproviantierung dienten.

Nicht weniger als sieben Mal besperrte sich die drei Männer mit Fleischwaren und sparten auf diese Weise nicht weniger als 800 Gulden. So heimlich wurden die Besuche vorgenommen, so sorgfältig wurden alle geöffneten Türen wieder verschlossen, daß der Meister eine zeitlang seine Angestellten des Diebstahls verdächtigte, bis sich zuletzt doch der wahre Sachverhalt herausstellte. Grisard versuchte in der Voruntersuchung den Mann des 51 zu machen. Sein einfältiges Gesicht, seine langsame Art zu reden und eine leichte Hastigkeit verhalfen ihm zu einem Sachverständigen. Zu mehr jedoch nicht. Dr. Beckmann konnte dem Gericht nur bestätigen, daß Grisard keineswegs ein Trottel ist, sondern - aber am besten wird seine Bauernschlauheit durch ein Beispiel gekennzeichnet. Der Fünf-Röhrengerät war immer noch nicht fertig. Janzen hatte eine Bitte aller fehlenden Teile zusammengestellt, er versuchte mit seinen Komplizen in das Radiogeschäft hineinzukommen... aber leider -

ein Schloss verperrte die Tür. Keiner verstand sich darauf, ein Schloss aufzumachen, es wurde probiert; schließlich riefen sie den Plan auf. Mehrere Wochen gingen hin, aber ausgerechnet dem Grisard ließ das verzweifelte Schloß keine Ruhe. Da entschloß er sich eines Gefängniskollegen, suchte den auf und sagte: „Du hast mir da mal erzählt, du kannst ein Schloss aufmachen.“ - „Ja wohl“, sagte der Kollege, „das kann ich.“ - „Nein“, erwiderte Grisard verächtlich, „das kannst du nicht.“ - „Wetten das?“ rief der Kollege. Grisard schlug ein und lernte ein Schloss aufzumachen. Der Kollege war Roggenbuck. Er hörte von dem schönen Radioapparat aus zusammengesetzten Teilen, er einigte sich mit Janzen, er wollte ihn kaufen, wenn er fix und fertig dastand. Der Einbruch in das Radiogeschäft konnte starten, er startete und 1041 Gulden in Gestalt vieler nützlicher Radioteile wurden erbeutet.

Beim nächsten Streich gegen einen Bonbonladen, plachte Janzen auf. Er probierte das Schloß, Nachbarn hörten ihn, schlugen Krach, es gab

eine Art Salensack durch die Straßen, bei der Janzen zuletzt doch auf der Strecke blieb. Und nun kam das Ende vom Liebes vor dem Erweiterter Schöffengericht. Außer den genannten fünf Personen waren noch weitere fünf von der Kriminalpolizei als Helfer gestellt worden. Zehn Leute standen vor den Richtern, die Anklagebank war gerammelt voll, der größte Teil der Angeklagten war untereinander teils innig, teils weitläufig verwandt. Janzen und Grisard sind rückfällig. Janzen hat trotz seiner Juagend schon viel von der Justiz gelernt. So sagte er während der Verhandlung niemals „Mein Schwager...“ oder „Meine Schwägerin...“, sondern ganz kühl, ganz sachlich, streng auf Distanz haltend: „Der Angeklagte zu 3...“ oder „Die Angeklagte zu 4...“ Janzen und Grisard wurden wegen fortgesetzten schweren Diebstahls

zu 4 und 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der von Janzen verführte Neumann bekam 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis, während seine Frau zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Mit Rücksicht auf ihre kleinen Kinder wurde ihr Strafaussetzung gewährt. Die Schwester der Angeklagten wurde wegen Hehlerei zu einer Geldstrafe von 30 Gulden verurteilt, während dem Roggenbuck, der beträchtlich vorbestraft ist, 1 Jahr Gefängnis wegen Beihilfe zuwieselt wurde. Die übrigen vier Angeklagten wurden freigesprochen. Janzen, Grisard und Neumann blieben in Haft.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Kohlen- und einem Milchwagen erfolgte am Sonnabend, mittags, in der Poststraße. Der Aufsitzer des Kohlenwagens nahm anscheinend nicht genügend Rücksicht auf die geringe Breite der Straße und fuhr den mit Milchkannen beladenen Wagen derart dicht an, daß eine der beiden Frauen vom Bord auf das Pflaster fiel und sich eine stark blutende Kopfverletzung zuzog. Mehrere Kanunen verschütteten ihren Inhalt auf die Straße. Zwei kleinere Brände veranlaßten am Sonntag das Auslösen der Feuerwehr, Hundsgasse 21 brannten in der dritten

Etage in der Mädchekammer Gardinen und Tischdecken. Das Feuer wurde gelöscht, bevor es größeren Umfang annehmen konnte. Brunsdoser Weg 40 war in einer Feilschwerfmetall Feuer ausgebrochen, das von der Wehr aber bald gelöscht werden konnte.

Seinen besten Freund erschossen

Heute beginnt das Schwurgericht

Die diesjährige Schwurgerichtsperiode, unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Kühn, verhandelt heute am ersten Tage gegen den Arbeiter Otto Rasch aus Bürgerweien. Die Anklage vertritt Staatsanwaltstaatsrat Treppebauer, Verteidigt wird der Angeklagte von Rechtsanwalt Dr. Herrmann.

Der Eröffnungsbeschuß legt dem Angeklagten Körperverletzung mit Todeserfolg zur Last. Der Angeklagte ist ledig, 32 Jahre alt und mehrmals, darunter auch einschlägig, vorbestraft. Er hat seinen Freund und Arbeitskollegen Pahlke aus Bürgerweien am 17. Oktober 1930, abends gegen 7 Uhr, hinter der Brücke auf Kneipab mit einem Taschenmesser gestochen. Der Verletzte ist infolge der Verwundung gestorben.

An dem fraglichen Tage hat Pahlke den Angeklagten um 2 Uhr nachmittags aus der Wohnung abgeholt, um gemeinsam nach Danzig zu gehen. Sie kehrten in verschiedene Lokale ein. Überall wurden einige Schnäpse getrunken. In einem Lokal auf der Langen Brücke trafen sie einen Schulfreund Israelt, mit dem sie auch einige Schnäpse tranken. So ging man von Lokal zu Lokal bis auf Kneipab. In der Brücke sprachen Pahlke und Israelt

von einer Schlägerei, die sie früher mal mit Freunden gehabt haben.

wobei sie beide fortlaufen mußten. Der Angeklagte hat dann erklärt, daß ihm so etwas nicht passiert wäre. Aus dieser Unterredung ergab sich ein Meinungsstreit, bei dem Pahlke dem Angeklagten vorwarf, daß er wohl früher mal einen alten Mann mit dem Messer gestochen habe, aber bei ihm (Pahlke) würde das nicht gelingen. Der Angeklagte will dann zu Pahlke gesagt haben, daß es traurig sei, daß ein alter Freund ihm seine früheren Taten vorwerfe und wollte möglichst ungeschoren nach Hause gehen.

Pahlke habe aber immer wieder darauf gedrängt, der Angeklagte soll sich mit ihm schlagen.

Sie sind dann noch ein Stück weitergegangen, jedoch am Denkmal habe Pahlke wieder angefangen und gerufen: „Komm, jetzt ist es Zeit.“ Er habe dann dem Angeklagten einen Schlag gegen die Schulter versetzt. Der Angeklagte ließ drehen sich daraufhin um und versetzte dem Pahlke einen Schlag ins Gesicht. Darauf kam es zu einem Handgemenge, bei dem der Angeklagte gefahren haben will, daß Pahlke einen blanken Gegenstand, wahrscheinlich ein Messer, in der Hand gehabt habe. Pahlke hat den Rasch mit dem linken Arm um den Hals gefaßt. Der Angeklagte sei darauf angewirgt worden, daß ihm das Blut zu Kopfe gestiegen sei und er sich keinen anderen Rat wußte, als mit der

linken Hand sein Taschenmesser aus der Tasche zu ziehen, es zu öffnen und dem Pahlke in die Brust zu stoßen. (Bei Schluß der Redaktion dauert die Verhandlung noch an.)

Unser Wetterbericht

Bewölkt, Regen- und Schneehauer, mild

Vorhersage für morgen: Bewölkt, Regen-, teils Schneehauer mäßige, zeitweise aufreißende Süd- bis Südwestwinde, mild. Ausblicken für Mittwoch: Wechselnd bewölkt, Schneehauer, kälter.

Stifreunden im Olivaer Walde

Stifahren ist nicht mehr der Sport einer begüterten Klasse, wie es noch vor zwei drei Jahren war, sondern ist Volkssport geworden. Welche weite Kreise das Stifahren jetzt auch in Danzig erfaßt hat, bewies am besten der gestrige Sonntag, wo Hunderte und aber Hunderte auf Schneeschuhen drauhen waren. Die Wälder und Hänge von Gutehenberg bis Zoppot wimmelten nur so von Winter Sportlern. Männer mit langen Bärten und Frauen im reiferen Alter, alles war vertreten, alles rutschte mehr oder minder sicher und elegant durch den verschneiten Wald.



An allen Klötzen und Hängen, insbesondere im Olivaer Wald, sah man kleinere und größere Gruppen von Stifahrern. Stemmboegen und Christianiaabwänge wurden geübt. Um einen Telemark künftgerecht zu fahren, dazu fehlte gestern der Iodere Pulverschnee.

Viele Hänge und die meisten Wege waren vereist, aber auf den weniger befahrenen Waldschneiden lag der Schnee noch unberührt, dort hatten die Tanner noch dicke Schneemühen auf. Es kam also jeder auf seine Rechnung. Die gewagtesten Abfahrten wurden auch von Neulingen riskiert, aber anscheinend ist alles glücklich verlaufen, denn Meldungen über besonders schwere Unfälle durch den Wintersport sind bisher nicht zu verzeichnen. An den Sprunghänge üben die „Kanonen“. Ihr

Jung und alt tummelt sich auf dem Schnee

Bagemut wurde von den Stifänglingen gebührend bestaunt. Die jüngere Jugend kaunte nicht nur, sondern suchte sich einen kleinen Sprunghänge aus und probierten selbst das Schanzenspringen, um es recht bald den „Großen“ nachmachen zu können. Das Gasthaus Freundental glich gestern einem Heerlager. Die einen kamen, die anderen gingen. Außer den Schneeschuhfahrern waren ganze Kolonnen mit Nodelschlitten erschienen und sogar der Autobus hatte reichlich zu tun. Erst am späten Abend, als es schon stockduster war, zogen die letzten Winterportler heimwärts.

Neuer Sport / Von Ricardo

Im Luftkurort Oliva, dem Wintersportdrado der Danziger, feiert ein neuer Sport Triumphe. Kleine Nodelschlitten, zu sieben, acht, zehn und zwölf Stück, werden mit Bindfäden hintereinander verbunden, vor den ersten Schlitten spannt ein tüchtiger Unternehmer eine Art Ziegenbock, den man an trägen Wintertagen auch als Pferd ansprechen kann, auf dem Schlitten nehmen ältere und jüngere Sportbegeisterte beiderlei Geschlechts Platz und mit lustigem Schellengeläut und wildem Peitschenknallen lauft - na, lassen ist etwas übertrieben, sagen wir, zockelt der bunte Zug im Fünf- bis Sechsstundenkilometer-Tempo durch die winterliche Landschaft.

Sei, ist das eine fröhliche Fahrt! Man friert zwar wie ein raufender Affe auf dem Drahtseil und der Ruck erstarzt an den Kniespitzen zu Eiszapfen, aber das tut der neuen, gesundheitsfördernden Sportart keinen Abbruch. Der neue Sport hat nämlich manderlei Vorteile gegenüber den bisher bekannten Wintersportarten. Man benötigt sich nicht im geringsten an, das allerhöchste und allerbunteste Kostüm wird nicht die Spur ruiniert, Wind und Wetter bietet man die Stirn und Froßbeulen kriegt man auch. Es ist gar nicht so einfach, drei bis vier Stunden still und unbeweglich auf einem winzigen Schlittchen hocken zu müssen und umgeschüttet den scharfen Binden ausgefetzt zu sein; das erfordert eine eiserne Konstitution, ein Höchstmaß an sportlichem Stumpfsinn und viel Liebe zur Natur. Dafür tauicht man aber auch ungeahnte Freuden ein. Auf jeden vorübergehenden Fußgänger kann man mit geringfügiger Verachtung blicken und kann ihn ungestraft anreden, man kann den entgegenkommenden Pferdehülten und Autos herrliche Verkehrsprobleme aufgeben und sich diebstahl freuen, wenn ein Unglücksfall passiert vorbeigegangen ist. Man kann am Anfang der Fahrt - solange man noch warm ist - ohrenbetäubend johlen, jähren und brüllen und man kann am Schluß der Fahrt die fleischen Glieder in einer warmen Kneipe mit steifem Grog aufweihen. Das alles ist nicht zu verachten und es besteht kein Zweifel, daß der neue Sport eine große Zukunft hat. Dabei sind die Unkosten für diesen herrlichen Sport minimal, ein Stück Bindfaden findet sich leicht, einen alten Nodelschlitten hat man meistens am dem Boden liegen und besondere Kleidung ist nicht unbedingt nötig; je leichter man angezogen ist, um so schöner friert man.

gebogene Holzplatten, die man an die Füße montiert. Zwei lange Stöcke in den Händen dienen zum leichteren Gehen und bewahren den Sportfreund manchmal vor allzu schnellen Stürzen. Es geht sich nicht gut mit den Holzplatten an den Füßen, aber bei längerer Übung stampt man damit leicht in drei bis vier Stunden von Friedensthal bis Freundental, wo man Kaffee trinken kann, der nach der Anstrengung ausgerechnet munden. Die Technik dieser Sportart ist sehr einfach. Man kriecht, schlurft, schliddert, schludert, latscht und wackelt mit den Holzplatten an den Füßen durch den Wald, so gut man kann. In Abhängen und Böschungen schnallt man die Katten ab und schmeißt sie hinunter und kriecht auf allen Vieren nach. Unten befestigt man die Dinger wieder an den Füßen durch bunte Striche markiert ist, fort. Wichtig ist allerdings, daß man kräftig „Ei Seil!“ brüllen lernt, dann wird man in Sportkreisen sehr angesehen.

Bei dieser neuen Sportart kommen die wahren Freuden immer erst später. Beispielsweise wenn man abends mit der Straßenbahn von Oliva nach Hause fährt. Dann sieht man neben unspornlichen Leuten und reißt das Maul auf. Etwa so:

„Woin, du, heut' war' aber schid, nich? Da anne Eck, weißt doch, wo die tieme Kauf war? Woin, du, da bin ich dir vielleicht jeshid... Ich hadt all, ich jahr dir inne Schornung rein, aber nei, ich machd schnell en Telemark (das ist keine Baluta, sondern ein fünfziger Bogenschmang) und sprung ihre Wurzel wach. Manstch, wenn ich nich so gut laufen känd, denn hädd's Kleinholz jeseben...“ „Jawoll“, wisst dann der Sportgenosse zu sagen, „einmal wie ich, das war vor zwei Jahr. Zumkehr Grad hatten wir und ich war ganz weit drauhen allein und fuhr jeien en Baum, Manstch, und da drauchen mä doch beide Bretter und da war de Pest drin...“ „Und was hast da jemaach?“ fragt der Erste. „Na, was kannst da machend? .. Zu Fuß bin ich nach Hau' jefangen.“ „Da hast ja Glick jehabt“, meint wieder der Erste, „denn bist ja wenigstens mal schnell nach Hause jefommen.“ Das ist der neue Sport, den man fälschlich Skilaufen nennt und der nur äußerlich etwas mit dem richtigen Skilaufen gemeinam hat. Aber dennoch entwickelt er sich zum Volkssport. Männer, Kinder, Gracie und besonders Damen um die kritischen Fünftäg herum betreiben ihn in phantastischen, aber kleidsamen Kostümen mit vorbreißener Begeisterung. Ich will im April damit ansetzen. Ich jeh!

Eine andere neue Sportart, die demnächst Volkssport werden wird, ist das fälschlich so genannte Skilaufen. Es wird in Rudeln getrieben und ist sehr anstrengend. Als Sportgerät verwendet man zwei lange, schmale, vorne hoch-

Moderne Romantik in Bukarest

Die großen Diebe sind alle fort

Viel ist nicht mehr los - Der Vorstoß auf die Seligkeit

Die Angehörigen der Unterwelt sind in Bukarest sozusagen die Vertreter der modernen Romantik...

Es ist uniaugar schwer, die Kanonen ihres Fachs in der Freiheit zu beobachten...

nach dessen Föschung sie sankt in Morphens' Arme versinken und verträgsbrüchig den geplanten Hummel abblafen.

So bleibt nichts anderes übrig, als sich mit einem alten Juden anzufreunden...

Hier sind die Quartiere und Brutstätten von Verbrechern und Unfittlichkeit...

Nach geraumer Zeit gelangen wir in einen katakombenartigen Keller...

den man nur in gekrücker Haltung passieren kann. Moische hält vor einer grifflosen Türe...

„In „Kostache“ nicht da?“ fragt Moische. „Schon lange nicht mehr“...

Also den Rückweg antreten und versuchen, bei dem halbbrecherischen Aufstieg keinen Schaden zu nehmen.

Wir pirschen über die Straße, die so dunkel ist, daß einen den andern nicht sehen kann...

als Vorstoß auf die Seligkeit zunächst einmal tüchtig zechen und blechen muß.

Zimmer drei, der „Salon“ - zur Zeit besteht -, ist Einzelgänger verschlossen.

Vor dem Büfett sitzt einsam ein Mädel und raucht. Die Frauen sind sich überall in der ganzen Welt gleich...

Vor dem Münchener Sensations-Prozess

Nach ungewöhnlich ausgedehnten Ermittlungen, die zusammen mit den deutsch-italienischen Justizverhandlungen...



Der Vort gibt frisch und herzlich zu, daß die Besitzer von Lokalen in Bukarest sich im großen ganzen völlig „auf Liebe“ eingestellt haben...

deren „Gäfte“ vor Erschließung des Paradieses im „Restaurant“ eine Akkreditierungsscheine zu absolvieren haben.

ohne die sie an die Luft gestekt werden.

Diese Kaskaden führen meist den tönenden Namen einer Bar, vom „Tom Mix“ über den „König Carol“ den

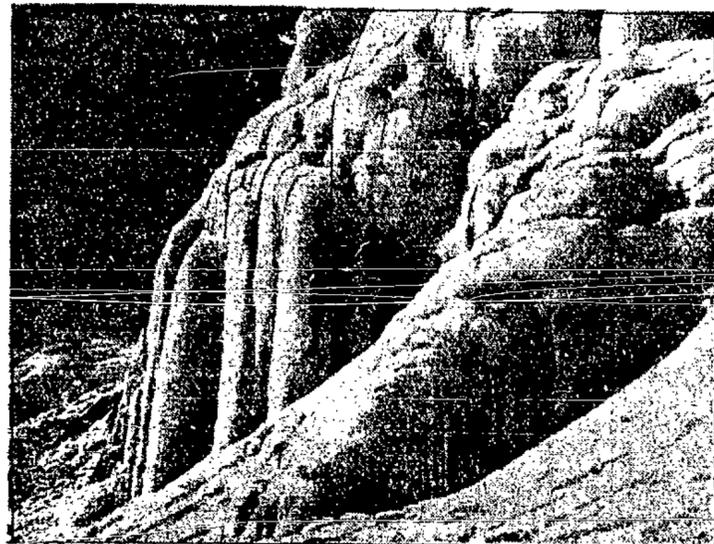
Zweiten“ zu den „Drei Affen“ oder vom „Blutenden Auge“ über „Gambrius“ zu „Sodom und Gomorra“.

In diesen Höhlen herrscht ununterbrochen Tag und Nacht Hochbetrieb. Nicht nebeneinandergedrängt sitzen hier mehr Gäste, als Hintern Sitzgelegenheit finden.

„Heute stehen?? Mensch, in welcher Klasse ist denn bei den heutigen Zeiten in Rumänien Geld?“

Die großen Diebe Rumäniens arbeiten schon längst nicht mehr im Lande,

sondern in den großen internationalen Zentren, wo es noch etwas zu holen gibt. Nur wenn in Bukarest die Juwelenläden sein säuberlich einer nach dem andern, sogar zur Mittagsstunde, ausgeräumt werden...



Ellen Weinhorn in Madrid gefandet

Die deutsche Fliegerin Ellen Weinhorn landete Sonnabend nachmittags nach vierstündigem Flug, von Barcelona kommend, auf dem Madrider Flughafen...

Samaritanerdienst im Hochgebirge

Die Vergung von Winterportlern, die im Hochgebirge verunglückt sind oder sich verfangen haben, ist nicht immer leicht. Unser Bild zeigt solch eine Rettung.

Schweres Unglück in Ecuador

Erdrutsch verschüttet 170 Streckenarbeiter

Bisher 20 Gerettete - Zwei Bergstürze in kurzer Zeit

Die „Associated Press“ aus Guayaquil (Ecuador) berichtet, wurde auf der etwa 115 Kilometer von Guayaquil entfernt liegenden Station Guajara eine Eisenbahnstrecke durch einen Erdrutsch verschüttet...

Präsident Ayora hat sich persönlich nach der Unglücksstelle bei Guajara begeben, wo er gestern nachmittags zu Pferde, von der Eisenbahnstation Guajara kommend, eintraf.

Böse Tiere

1 121 177 100 Dollar Insektenschäden

Die Frage nach der Höhe der Werte, die von schädlichen Insekten zerstört werden, wird in einer Veröffentlichung von H. von Lengert in der Zeitschrift für angewandte Entomologie beantwortet.

In den Vereinigten Staaten entspricht der jährlich durch Insekten angerichtete Schaden

dem Werte der Arbeitsleistung von 1 000 000 Männern.

Die aus Europa eingeschleppte Obstmaden mindert den jährlichen Obstsertrag in Kanada um 2 000 000 und in den Vereinigten Staaten um 12 000 000 Dollar.

Daß diese gewaltigen Ausgaben für die Schädlingsbekämpfung, die gerade in den genannten Ländern mit nach-

folgt nicht zuletzt das Viertel dort draußen in der Gegend um die „Crucce de Platte“.

Amy Johnson in Moskau

Sie fliegt erst im Sommer weiter

Die englische Fliegerin Amy Johnson ist, von Warschau kommend, in Moskau eingetroffen. In ihrer Begrüßung hatten sich auf dem Bahnhof Vertreter der Zivil- und Militärfliegerei...

Im Zentralrat der Luftfahrtbehörde (Tschaowischin) fand eine Beratung unter Teilnahme von Amy Johnson statt, zu der auch die Flieger Tschudnowski, Slesnew und Wolkowoiwoff...

Ellen Weinhorn in Madrid gefandet

Die deutsche Fliegerin Ellen Weinhorn landete Sonnabend nachmittags nach vierstündigem Flug, von Barcelona kommend, auf dem Madrider Flughafen...



Samaritanerdienst im Hochgebirge

Die Vergung von Winterportlern, die im Hochgebirge verunglückt sind oder sich verfangen haben, ist nicht immer leicht. Unser Bild zeigt solch eine Rettung.

Schweres Unglück in Ecuador

Erdrutsch verschüttet 170 Streckenarbeiter

Bisher 20 Gerettete - Zwei Bergstürze in kurzer Zeit

Die „Associated Press“ aus Guayaquil (Ecuador) berichtet, wurde auf der etwa 115 Kilometer von Guayaquil entfernt liegenden Station Guajara eine Eisenbahnstrecke durch einen Erdrutsch verschüttet...

Ein mißverständener Aktchluß

Die Pointe

Im Theatre Regina Margherita in Genoa ereignete sich ein Zwischenfall während einer Operettenvorstellung, durch den das Publikum in panikartigen Schreden verriet wurde.

Er verkauft den Haupttreffer

Und wird schwerenützig

In Baden bei Wien wird augenblicklich das Pech eines Badener Einspännerkassiers namens Sufa lebhaft bedauert. Der Kassier hatte ein Los der „Emission 1925“ mit der Nummer 4200 erworben...

Der Magnet als Heilmittel

Auf dem Kongreß amerikanischer Ärzte in New York erklärte Dr. Jackson, daß es ihm nach 23jährigen Versuchen nunmehr gelungen sei, mit Hilfe eines Magneten einen Fremdkörper aus der Lunge zu entfernen.

Sport-Turnen-Spiel

800 000 Arbeitersportler suchen ihren Fußball-Bundesmeister

Vor den Verbandsspielen — Schlussspiel am 17. Mai

Wie der Pressebericht des Arbeiter-Turn- und Sportbundes mitteilt, ist als Termin zur Wählung der 17 Kreismeister an die Bundesfußballmeisterschaften der 20. Februar festgesetzt worden. Bis zum 13. April müssen die Kreismeister innerhalb der vier Spielverbände die Verbandsspiele ansetzen; die sich am 26. April und 3. Mai in Ausscheidungsspielen um die Teilnahmeberechtigung an Bundesmeisterschaftsspielen gegenüberstellen werden.

Das Schlussspiel ist für den 17. Mai vorgezogen.

Stand der Kreisfußballmeisterschaftsspiele

Für manchen Kreis heißt es sich zu beeilen, um bis zum 23. Februar seinen Meister ermittelt zu haben. Wie bisher in jedem Jahr haben auch in dieser Saison die Spiele der Kreismeister um die Kreismeistertitel großes Interesse bei Spielern und Sportpublikum erweckt. Alte Meister mussten schon zu Beginn der wichtigsten Spiele ausscheiden und neue Mannschaften haben sich in den Vordergrund geschoben. Wir lassen den Stand der Spiele verbandsweltweit folgen.

Ostdeutscher Verband

Im 1. Kreis (Brandenburg-Berlin) sind Anwärter die Bezirksmeister Spandau 25, Minerva 28, Neukölln, Lindenwalde V und F. T. Groß-Berlin-Karow; hinzu kommt Lindenwalde I als Spitzenführer der Kreisklasse. Der vorjährige Kreismeister Lindenwalde II ist diesmal nicht dabei. Die Bezirksmeister ermitteln durch Ausscheidungsspiele den Besten, der mit dem Kreislassenieger das Schlussspiel zu bestreiten hat. Im 1. Spiel gewann Lindenwalde V über Karow nach zweimaliger Verlängerung 2:1.

Der 12. Kreis (Sachsen-Danzig) hat in Danzig-Langfuhr einen neuen Meister. Der alte, Vorwärts-Königsberg verlor im entscheidenden Spiel gegen Danzig 2:1.

Im 15. Kreis (Pommern) hat der V. C. 1910 Stettin den Meister des Vorjahres Stettin-Podejuch abgelöst. B. C. schlug seinen letzten Wiberacher Anklam 7:1.

Im 16. Kreis (Pommern) ist die Entscheidung zwischen dem M. V. Weichwasser und Goltbus 63 fällig. Weichwasser werden die besseren Aussichten zugesprochen. Der alte Kreismeister Costebrau blieb knapp geschlagen im Hintertreffen.

Mitteldeutscher Verband

Endspielgegner im 2. Kreis (Prov. Sachsen-Anhalt-Braunschweig) sind Magdeburg-Neubaldensleben und Bader-Braunschweig. Vorjähriger Meister war F. T. Wöhrleben, dem es diesmal nicht bis zur Bezirksmeisterschaft reichte.

Von den Bezirksmeistern des 4. Kreises (Freistaat Sachsen) sind noch in Wettbewerb Regau b. Leipzig, Helios Dresden, Rasensport Döbeln, Planitz, Vornsdorf und V. f. V. A. Die ausgeschiedenen sind: Vorwärts-Chemnitz, M. S. V. Jütze, Eintracht-Plauen und Freiheit-Zandt. Die ersten haben — in drei Gruppen eingeteilt — noch je ein Ausscheidungsspiel auszutragen. Die drei Sieger spielen dann in einer Runde nach Punkten den Kreismeister aus. Wer die besten Aussichten hat, läßt sich nicht vorauslagen. Vorjähriger Kreismeister war Niederhaslau.

Der 5. Kreis (Thüringen) hat in Mositz (Mittelhüringen) seinen Meister. Auch ein Neuling. Steinach hieß der vorjährige Titelträger. Mositz ging aus dem engeren Wettbewerb zwischen F. T. Erfurt und Bleckhammer (Thüringer Wald) als Sieger hervor.

Auch im 14. Kreis (Schlesien) hat der alte Meister Bader Labortze (Oberhiesleben) abtreten müssen. Sein Ortsrivale Adler verdrängte ihn bereits um die Bezirksmeisterschaft. Noch folgende Bezirksmeister liegen um die Kreismeisterschaft im Rennen: Sportfreunde Waldenburg, Jahn Benzig b. Görlitz, Falke Goldberg und F. T. Königsfeld. Waldenburg hat die besten Aussichten Meister zu werden.

Süddeutscher Verband

Im 7. Kreis (Nordbayern) gibt es im Schlussspiel eine Neuaufgabe des vorjährigen Endspieles zwischen Nürnberg-Df (jetzt Bundesmeister) und Weiden, dem ehemaligen süddeutschen Meister. Beide haben ihre Mitbewerber geschlagen und versprechen einen hochinteressanten Schlussspielkampf.

Württemberg (8. Kreis) steht noch mitten in den Kreismeisterschaftsspielen. Stuttgart-Df, Feuerbach, Neutlingen, Schwemningen und Neckargartach bewerben sich um den Kreismeistertitel. Der vorjährige Inhaber Wödingen ist nicht mit von der Partie. Die genannten Mannschaften ermitteln den Kreismeister in Rundenpielen. Erst die nächsten Spielege werden mit einiger Bestimmtheit die Aussichten der Mannschaften erkennen lassen.

Noch unklarer ist die Lage im 9. Kreis (Hessen, Mittelrhein). Hier sind noch nicht einmal alle Bezirksmeister ermittelt, so daß sich weiter noch nichts berichten läßt. Im letzten Jahre war Vorwärts Neu-Isenburg Kreismeister.

Der 10. Kreis (Baden-Pfalz) hat keine Bezirksmeister in Mannheim, Rieders-Ludwigshafen, Gagfeld, Neckarau und Neustadt (Saar). Sie werden den neuen Kreismeister durch Ausscheidungsspiele feststellen. Dabei wird es sich zeigen, ob der Titelträger Gagfeld den neuen Bewerber anwachen ist.

In Südbayern (11. Kreis) sicherte sich die F. T. München die Kreismeisterschaft durch einen 4:1-Sieg über die Turngemeinde Augsburg. München-Df, der alte Meister kam diesmal nicht bis zur Bezirksmeisterschaft.

Nordwestdeutscher Verband

Im 3. Kreis (Nordmark) hat der Bundesmeister von 1929, Vorbeer 06 Hamburg wieder gute Aussichten, Meister zu werden. Der vorjährige Kreismeister und Bundesfußballmeister Wagenvelder S. S. geriet schon um die Bezirksmeisterschaft ins Hintertreffen. Neben Vorbeer bewerben sich die F. T. E. V. Lübeck und Teckow (Rostock). Viel wird der starke Gegner von Vorbeer sein.

Heinland-Wesfalen (6. Kreis) hat von seinen zahlreichen Bezirksmeistern die vier besten festsetzen, die nun die Endspiele um die Kreismeisterschaft austragen. Es sind dies der vorjährige Kreismeister Oberprochhövel, Köln 93,

Dortmund-Eving und Vintfort. In Dortmund glaubt man den stärksten Partner von Oberprochhövel zu haben.

Im 11. Kreis (Nordwestdeutschland) sind die Spiele der Bezirksmeister noch nicht soweit beendet, daß endgültige Schlüsse für die künftigen zwei Kreisgruppenmeister gezogen werden können. In der Südgruppe spielt der alte Kreismeister Hannover-Mitlingen mit Braakwede-Mielefeld, Danabück und Winder; in der Nordgruppe Bremen, Bremerhaven und Wilhelmshaven. Die Kreisgruppenmeister werden Endspielgegner um die Kreismeisterschaft.

Und nun noch der 18. Kreis (Rhein-Südharz), in dem Eintracht Kassel und Schwaga als Schlussspielgegner anzusehen sind. Zwar hat Kassel noch ein Zwischenrundenspiel gegen Dornhausen zu erledigen, doch ist mit Kassel bestimmt als Steger zu rechnen. Der alte Kreismeister, Kassel 1926, über dessen undisziplinierte Spielweise viel geklagt wurde, hat es vorgezogen, sein Glück beim kommunistischen Sportverband zu suchen.

Fußballkampf Balttenverband gegen Grenzmark

Die Balttenmannschaft siegt auf vereistem Platz 7:4 (4:1)

Auf dem völlig vereistem Schupplax konnten die Baltten einen einwandfreien Sieg landen. Die Mannschaft, die schon mehrere Spiele gemacht hat, war ihrem Gegner faktisch und auch technisch voraus. Wie steht es nun mit der Grenzmark-vertretung aus? Die linke Sturmreihe ist vollständig ab, der Halblinke hatte einen ganz schwarzen Tag, so daß sich der gute Linksaußen auch nicht entfalten konnte. Dann die Verteidigung. Der linke Verteidiger gleich Null, der rechte konnte gefaßt. Der viel gelobte Elbinger Mittelfeld war bestimmt keine Verstärkung für die sonst gute Danziger Mannschaft. Gut waren allein die rechte Sturmreihe, der rechte und der linke Läufer.

Der Spielverlauf ist kurz folgender:

Grenzmark hat Wahl. Die Baltten stoßen an. Der Ball kommt über Mittelfeldler. Linksaußen zum Halbtrichter und schon ist das erste Tor geschossen. Die Spieler der Grenzmark finden sich mit den Bodenverhältnissen gar nicht ab. Bis zum Seitenwechsel liegen die Baltten mit vier Toren in Führung. Die zweite Spielhälfte sieht die Grenzmark stark im Angriff. In kurzer Zeit sind drei Tore aufgeschlo, so daß die Partie nur noch 4:3 für die Baltten steht. Es gibt heikle Kampfsituationen. Da die Baltten den Sturm zurückgezogen haben, will ihnen zuerst nichts mehr gelingen. In gewissen Abständen muß sich dann aber der gute Grenzmarksturm noch dreimal geschlagen bekennen, während die Grenzmark durch den Rechtsaußen ein vierstes Tor schießen kann.

Der Schiedsrichter leitete ruhig und sicher, ihn konnten auch die Anpöbelereien eines Winters nicht aus der Ruhe bringen. Eden: 6:5 für Baltten.

Hertha B. C. wieder in Form

Von den 10 Verbandsspielen in der Reichshauptstadt beanpruchte am Sonntag in der Abteilung A die Begegnung der deutschen Meister Hertha B. C. mit Viktoria 89 das meiste Interesse. Nach den zahlreichen Niederlagen in den letzten Wochen sah man diesem Spiel der beiden Meister mit großem Interesse entgegen, da bei einem Verlust der Punkte Hertha für die Vereinfügung an der Berliner Meisterschaft nicht mehr in Frage gekommen wäre. Aber die 20000 Zuschauer erlebten einen fast phantastischen Formanstieg der Hertha-Mannschaft. Von Beginn an diktierte Hertha B. C. das Spielgeschehen. Viktoria gerüchelter Widerstand zerbrach an dem unbegleiteten Siegeswillen der Meister, die mit 5:0 (3:0) den Sieg an ihre Fahne hielten. Wader 04 spielte gegen Union Oberbismarck nur 1:1 und steht nunmehr, nach Verlustpunkten gerechnet, mit Hertha B. C. gleich.

In der Abteilung B ist Tennis Borussia mit 5 Punkten in Führung und läßt sich die Meisterschaft nicht entgehen.

Polster siegt in Berlin

Beim Berliner Turnersportfest am Sonntag siegte Dr. Polster über 1000 Meter in überlegener Weise in 2:24 Min. vor Kähler B. C. und Danz-SCC. Den 75-Meter-Lauf für Frauen gewann nach spannendem Kampf die Spandauerin Gerde in 9:9 Sek.

Beim 10. Brandenburgischen Hallensportfest am Sonntag in Berlin gelang es Frä. Rote-Düffeldorf im Hochsprung mit 1,54 Meter einen neuen Hallenrekord aufzustellen. Eine große Enttäuschung war der 75-Meter-Lauf für Männer, da der erwartete Kampf zwischen Cammers und Borchmeyer ausblieb. Cammers blieb am Start sitzen und schied daher aus. Ueberraschungssieger wurde Bierich vom SCC, in 8,4 vor Frank-Gut-Matz-Berlin und Borchmeyer-Hannover. Die 4 mal 100 Meter lief sich die Rekordstaffel der Hamburger Turnerschaft von 1816 in 55,8 nicht nehmen. Im Hochsprung für Männer erreichte Beh D. C. 1,81 Meter.

Jubiläums-Skibewerb in Jansbrück

Jugendliche springen 57 Meter

Die zweitägige Veranstaltung des Skiberandes Jansbrück anlässlich seines 25-jährigen Bestehens hatte nach dem vorausgegangenem Abfahrtslauf ihren Höhepunkt am Sonntag mit dem Sprunglauf an der Berg-Jel-Schanze erreicht. Beste Klasse aus Bayern, der Schweiz, und Desterreich wartete mit ganz ausgezeichneten Leistungen auf, die ebenso wie beide Abfahrtsläufe wiederum von einem Jungmannen, dem erst 19-jährigen Dellerich-Klingenthal, erreicht wurden. Er stand Sprünge von 48, 57 und 56 Meter und wurde mit der besten Note von 17,583 und seinem zweiten Platz im Abfahrtslauf sicherer Sieger in der Kombination mit Note 17,955 vor Schroll, Rabstodt und Gustav Lentchner. Fast gleichwertiges Können zeigten Gumpold-Jansbrück und seine beiden Landsleute Keiml und Blümel, während die Schweizer Chiogna, Maurer und der Normegger Kjeldand durch Stürze ausfielen.

Berliner Eischnelllauf. Der Berliner Eischnellläufer Barva verteidigte am Sonntag seinen Berliner Meistertitel mit Erfolg. Er siegte über 500 Meter in 51,1 Sekunden, über 1500 Meter in 2:34,2 und über 5000 Meter in 9:43,8. Ueber die beiden langen Distanzen wurde erstmalig der Massenstart mit gutem Erfolg ausprobiert.

Schaffung einer Bezirksklasse beschlossen

Reinsovereintagung der Fußballpartie

Die Fußballpartie des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Danzig hatte gestern zu einer Vereinsvertreterkonferenz eingeladen. Die Konferenz fand am Donnerstag in der Maurerherberge, Schiffsdam, statt. Anwesend waren 20 Vereine mit 40 Delegierten.

Als wichtigster Punkt der Tagesordnung stand die neue Klassenerteilung zur Beratung. Darüber referierte der Fußballobmann Gen. Rexin. Der Zweck der Veranmlung sei hauptsächlich die Neueinteilung der Fußballklassen. Die Neueinteilung der Fußballklassen wird durch die große Zunahme der Fußballmannschaften bedingt. Der wirksamste Weg sei die Schaffung einer Bezirksklasse, wie sie in anderen Orten, z. B. in Königsberg, schon besteht. (Wir haben über die geplante Neueinteilung der Bezirksfußballklassen bereits vor Monaten berichtet.)

Die Veranmlung nahm nach lebhafter Debatte einen Antrag des Bezirksfußballausschusses an, wonach die Schaffung einer Bezirksfußballklasse vorzunehmen ist. Die bisherige A-Klasse wird jetzt Bezirksklasse, die B-Klasse wird A-Klasse und so aufwärts. Jede Klasse wird acht Mannschaften umfassen.

Der zweite Punkt der Tagesordnung sah Neuaufhebung vor. Als Schiedsrichterbund wurde für den wegen bundesschädigenden Verhaltens ausgeschlossenen früheren Gen. Kuhn der Gen. Wily Jacobson, F. T. Schidls, gewählt. Gen. Emil Splitt, Sportverein Stern, wurde als zweiter Vertreter in den Bezirksrat entsandt.

Im Punkt Verschiedenes wurde der Meldeschluß für die Frühjahrsreihe auf den 3. Februar festgesetzt. Es werden neue Meldungen von der Sparte angenommen, um eine genaue und spezielle Meldung zu ermöglichen.

Die Veranmlung hatte ein hohes Niveau. Sie war getragen von dem Gedanken, für die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung die ganze Kraft einzusetzen. Aufs schärfste wurde das Verhalten der sogenannten roten Sparteinheit verurteilt.

Durchsichtige Manöver

Neue Spaltungsversuche der Kommunisten im Arbeiterport

Die Opposition im Arbeiterport, die von der kommunistischen Partei in die Arbeiterportbewegung hineingetragen worden ist, und die am vorigen Sonntag bei der Generalveranmlung der F. T. Langfuhr eine schwere Niederlage einstecken mußte, wollte sich gestern bei der Generalveranmlung der F. T. Danzig rebauchieren. In Langfuhr hatten sie versucht, die Veranmlung zu sprengen. Damit haben sie Schiffbruch erlitten. Um nicht noch einmal eine solche Niederlage einstecken zu müssen, versuchten sie gestern in Danzig, die Veranmlung unter ihren Einfluß zu bekommen. Das gelang ihnen auch nicht. Als es aussichtslos erschien, die Veranmlung in Ruhe durchzuführen, wurde sie vom Vereinsvorstand abgebrochen und wird in alternativer Zeit unter Leitung des Bezirksvorstandes durchgeführt werden.

Die Opposition hatte gestern dieselbe Taktik anzuwenden versucht wie in Langfuhr. Obwohl das frühere Mitglied der F. T. Danzig, Mlynst, wegen bundesschädigenden Verhaltens vom Bezirksrat ausgeschloss worden war, erschien M. doch zur Generalveranmlung. Man wollte eben unter allen Umständen einen Krach inszenieren. Unter großem Stimmenaufwand versuchte die Opposition, für Mlynst's Absicht zu erzwingen. Das konnte der Vereinsvorstand nicht zulassen, so daß die Veranmlung unterbrochen wurde. Da der Vereinsvorstand der F. T. Danzig, Gen. Senger, aus beruflichen Gründen seit einigen Tagen außerhalb Danzigs weilt, entsand ein schwieriger Rechtsfall, die herbeigerufene Schupo konnte sich nicht entschließen, einzugreifen. Sie wollte nur eingreifen, wenn der Vorsitzende von seinem Hausrecht Gebrauch macht.

Anzweihlen hatte die Opposition auf ihre Art versucht, für sich Stimmung zu machen. Man pöbelte die Funktionäre des Bezirksrats an und scheute sich nicht, nach den Turnerinnen herüberzuschlagen. Man wollte eben auf alle Fälle eine Schlägerei inszenieren. Den Gefallen hat ihnen der besonnene Teil der Veranmlung, es war die große Mehrheit, nicht getan.

Gegen die Radaufhebten wird jetzt vom Bezirksvorstand vorgegangen werden. Die Generalveranmlung der F. T. Danzig steigt erst dann, wenn die Rechtslage völlig geklärt ist, was in einigen Tagen der Fall sein dürfte.

Sie richten sich selbst

In letzter Zeit versucht die sogenannte Opposition im Arbeiterport in ihrem Blättchen die Mitglieder des Bezirksrats anzupöbeln. Das Blättchen schänt seine Leser richtig ein. Man appelliert an die niedrigsten Instanzen im Menschen. Man glaubt, durch Beschimpfungen und Verleumdungen die Bundesmitglieder gegen die von ihnen gewählten Führer aufzuhetzen. Sie schreiben sich dabei nur ins eigene Fleisch. Die ekelhaften Beschimpfungen, die durchweg erlogen sind, veranlassen die Mitgliedschaft nur, sich noch fester um ihre Führer zu scharen. Da die Opposition gar nichts daran liegt, sachlich zu diskutieren, lehnen wir es ab uns mit diesen Leuten weiter auseinanderzusetzen.

Mitgliederveranmlung des Turn- und Sportvereins Krakau. Eine gut besuchte Veranmlung des Turn- und Sportvereins Krakau beschäftigte sich auch mit den Vorgängen im Bezirk. Gen. Neumann hielt einen Vortrag über die Entstehungsgeschichte des Bundes. Am Schlusse seiner Ausführungen schilderte der Vortragende kurz, wie auch in Danzig durch unverantwortliche Elemente darauf hingearbeitet wird, die Arbeiterturn- und Sportbewegung zu spalten. Die Veranmlung nahm eine Entschlieung an, die dem Bezirksrat das Vertrauen ausdrückte und wünscht, daß recht bald mit den Spalttern aufgeräumt wird. Aus dem weiteren Verlauf der Veranmlung ist zu entnehmen, daß der Mangel an Turngeräten und das Fehlen eines ordentlichen Sportplatzes die volle Entfaltungsmöglichkeit des Vereins behindert.

Mitgliederveranmlung des Sportvereins „Frisch auf“ Troyl. Am Freitag fand im Lokal Groth am Troyl eine gut besuchte Mitgliederveranmlung des Sportvereins „Frisch auf“ Troyl statt. Gen. Thoma hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über die politische Lage im Arbeiterport. Die Mitglieder verurteilten in der Diskussion aufs schärfste die Spaltungsabsichten der Kommunisten und hofften, daß es dem Bezirksrat bald gelingen würde, wieder Ruhe im Arbeiter-Turn- und Sportverband Danzig zu schaffen.

Arbeitslose werden schikaniert

Mißhände in Oliva

Verschiedene Beamten der Arbeitsämter u. d. Erwerbslosenfürsorge stehen der Not der Erwerbslosen fremd gegenüber. Wir berichteten am Freitag über die skandalöse Behandlung der Arbeitsuchenden auf dem Arbeitsamt in Höhepunkt und müssen heute gleiche Zustände in der Zweigstelle Oliva geschildern.

Obwohl genügend Beamte und Angestellte vorhanden sind, verweigert sich die Abfertigung der Arbeitslosen in einem Schneltempo. Die Erwerbslosen, melden sich beim Arbeitsamt und gehen nach Abstemplung ihrer Karte eine Türe weiter, um den Antrag auf Unterbringung anzubringen. Hier fertigt eine Kraft die große Menge der Antragsteller ab, während die übrigen Werten sich durch den Andrang auch nicht im geringsten aus ihrer Ruhe bringen lassen.

Der Leiter der Zweigstelle Oliva ist ein Herr Kranke, der durch seine Billkürmaßnahmen bei den Erwerbslosen "berühmt" ist. Aus eigener Machtvollkommenheit lehnt er Anträge ab, die bereits vom Fürsorgeausschuss für Erwerbslose genehmigt sind. Den Erwerbslosen rät er zur Antwort: "Warten Sie ab, Sie bekommen schon Bescheid." Sechs Wochen und länger warten dann die Unterstellungssuchenden auf Bescheid, ohne einen Pfennig Geld in der Tasche. Aber was läßt den Herren die Not eines Erwerbslosen. Sie haben ihr Gehalt und das genügt ihnen.

Empförend ist die Abfertigung

bei der Auszahlung der Unterstützung

am Freitag. Stundenlang stehen die Erwerbslosen, vor Frost zitternd, in der bitteren Kälte auf dem Hofe. Dann geht gewöhnlich nach einiger Zeit das Geld aus, und während neues geholt wird, können sich die Erwerbslosen die Vorträge eines Herrn Thom anhören der sie mit Redensarten wie: "Na, jetzt habt ihr ausgereist!" und anderes zum Stacheln zu befehlen versucht.

Uebel sind die bürokratischen Maßnahmen auf der Zweigstelle des Landesarbeitsamtes. Verlangt ein Erwerbsloser sein altes Steuerbuch, um seine Steuer zu reklamieren, so schickt ihn der Beamte nach Danzig zum Steueramt, trotzdem er die Steuerbücher noch in seinem Besitz hat. Auf dem Steueramt erhält der Erwerbslose den Bescheid, daß die Bücher nicht dort sind, und so ist die Fahrt umsonst geblieben.

Besondere Sprünge leistet sich der Beamte mit den weichen Arbeitsuchenden. Er behält sie, in zwei Abteilungen, stundenlang auf dem Arbeitsamt zurück. Damit sofort Personal zur Hand ist, wenn eine "anständige Frau" anruft.

Wir erwarten, daß die zuständigen Behörden einmal in Oliva nach dem rechten sehen und die Beamten, die ihrer Aufgabe anscheinend nicht im entferntesten gewachsen sind, ablösen.

Neue Meineidsprozesse

Fünf Personen wegen Meineides vor dem Schwurgericht

Zu den bisher bekanntsten vier Verhandlungen des Schwurgerichts in dieser Woche werden am Donnerstag und Freitag noch zwei weitere Verhandlungen hinzukommen. Am Donnerstag wird gegen das Dienstmädchen Emilie Klag aus Kückenerwerder wegen Meineides verhandelt werden. Am Tage darauf, am Freitag, wird gegen die Ehefrauen: Franziska Schmichberg und Helene Tribowitz aus Danzig, ebenfalls wegen Meineides, verhandelt werden.

Am Dienstag, dem 13. Januar, und Mittwoch, dem 14. Januar, wird, wie bereits gemeldet, gegen die Ehefrau Martha Zabel aus Danzig wegen Meineides verhandelt. Die Verhandlung wegen Meineides gegen den Kaufmann Leo Neuz in Zoppot ist auf Montag und Dienstag nächster Woche verlegt worden.

Der Fall Strunt

Eine Erklärung der Deutschliberalen

Der Hauptvorstand der Deutschliberalen Partei übermittelt uns eine Entscheidung, in der, nachdem man zunächst über die Zerrissenheit des Bürgertums Klage geführt hat, zu dem Falle Strunt Stellung genommen wird. Die Uebergehung des bisherigen Kultuslenators Dr. Strunt bei der Neuwahl des Senats wird darin als unverständlich bezeichnet, da sich Strunt zehn Jahre hindurch

ganz persönlichen Schicksal die wahr- und wehrhaften Vertreter eines nach erblicher Erlösung von monarchischen Blutegelknecht unter die Fänge der Diktatur geratenen, aufs neue und vielleicht ebenso schwer geknechteten Volkes? Hat es nach allem, so fragt man sich, noch einen Zweck, um ein Weib zu kämpfen, das diesen Kampf gar nicht wünscht? Da müßten denn doch ganz andere Dinge zur Diskussion stehen, etwa Entrechtung des Weibes, Hunger, Aufruhr gegen das Kriegswüten des Bonaparte, nicht aber eine Scheingelegenheit, unter die ein rechter Kerl nach Strindberg'schem Rezept einen biden Strich macht, der Schluß bedeutet!



7. Bild. Das Kamn des Armen Kruchen Nord

Zweig fällt eine magere Anekdote mit guter, wirksamer Schenaltik, er macht dabei auch hier und da eine feine, zwickelnde Mutz, er spricht eine gewählte Sprache und wir fühlen, daß der Aufsatz gegen den Trannen echt ist. Dies letzte ist es, das die Wirkung ausmacht, und das ist wichtig genug, da einer Stunde, da wir die Ohren offen halten müssen, diesen Ruf zu hören, zu verstehen und danach zu handeln, ehe es zu spät ist...

große Verdienste um die Deutsche Kultur in Danzig erworben habe. Insbesondere wird es als völlig unverständlich betrachtet, daß das freiwillige Angebot des Senators Dr. Strunt, sein Amt auch ohne Senatsposten weiter zu bekleiden, abgelehnt wurde, insbesondere in Hinblick darauf, daß nunmehr noch zwei Jahre lang rund 175 000 Gulden jährlich an Gehälter für die jetzt außer Dienst gesetzten Senatoren bezahlt werden müssen. Am Schluß wird die Hoffnung ausgesprochen, daß sich recht bald eine Gelegenheit ergeben möge, den jetzt von der Zentrumregierung begangenen schweren politischen Fehler wieder gutzumachen.

Im Hafen ertrunken

Zwischen Fähre und Anlegebrücke ins Wasser gefallen Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern, Sonntag morgen, gegen 5.45 Uhr, im Passagierhafen. Dort fiel der Heizer des dänischen Dampfers "Annab", Elvarsson Petersen in die Weichsel und ertrank.

Petersen hatte in Weichselmünde den Rührdampfer befestigen. Kurz vor der Anlegestelle Ballastträger versuchte der Heizer, vom Dampfer auf die Anlegebrücke zu springen. Peterien kam aber nicht hinüber und fiel ins Wasser. Die Rettungsversuche hatten keinen Erfolg. Peterien tauchte wohl noch einmal auf, wurde dann aber durch den Schraubensockel des Rührdampfers in die Tiefe gezogen. Obwohl die Hafenspindel stundenlang nach dem ertrunkenen Heizer suchte, konnte dieser noch nicht gefunden werden.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt

Am Dienstag, dem 13. Januar, abends 7 Uhr, findet in der Gewerbehalle, Schiffsdam 62, eine

Mitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. Aufstellung der Kandidatenliste zur Stadtbürgererschaft. 2. Der Ausbau des Arbeiterschutzbundes. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Einlass nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. Der Ortsvorstand.

Wieder starker Einnahmefall im Stadttheater

Ein interessanter Vergleich

Auch in diesem Jahre dürfte der Einnahmefall des Stadttheaters wiederum beträchtlich sein. Alle Operettenvorstellungen und Aufführungen auf ihren finanziellen Erfolg haben den Rückgang der Einnahmen nicht aufhalten können. So ergibt sich bei der heute möglichen Uebersicht über die zu erwartenden Einnahmen bereits ein voraussichtlicher Einnahmefall von 80 000 Gulden. In Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage, in der sich heute viele Kreise der Bevölkerung befinden, kann das natürlich nicht wundernehmen. Es fragt sich nur, ob der Weg, den man zur Bekämpfung des Einnahmefalles gewählt hat, nämlich die Häufigkeit der Operettenvorstellungen, der richtige war.

Interessant ist dabei ein Vergleich mit Stettin, das bekanntlich sogar eine geringere Einwohnerzahl als Danzig besitzt und ebenfalls von der Wirtschaftskrise stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Hier ist es möglich gewesen, zwei Theater zu erhalten. Allerdings bedingte der Spielplan in erster Linie das moderne Drama und hat damit große Erfolge gebracht.

Heute Beginn der Arbeitsgemeinschaft

Die Geschichte der modernen Arbeiterbewegung

Heute abend, 7 Uhr, beginnt in einem Klassenraum im Partterre der Städtischen Handwerker- und Fortbildungsschule, An der großen Mühle 11-12, Eingang Böttcherstraße, die erste Arbeitsgemeinschaft der Arbeiter-Bildungsausschusses Danzig. Das Thema lautet: "Wachsen und Werden. - Geschichte der modernen Arbeiterbewegung" Leiter ist Studientrat Dr. Hans Kühn.

Die Arbeitsgemeinschaft dauert sechs Tage und findet am Montag jeder Woche statt. - Anschließend findet eine Arbeitsgemeinschaft über das Thema "Der Kampf um den Staat. - Die Staatsauffassung des Marxismus" statt.

Hanns Donadt gibt dem Vorgang vollen Schwung, ohne die Musz zu überspielen, ohne den Schauspielerei zu hemmen, ohne "klassischen Pathos" zu gestatten.

Carl Brückel ist kein erster Napoleon, vielmehr er kaum hört; er gibt lose Skizze; im Entscheidenden fehlt bald ein Kubito, bald eine Haltung, bald eine Geste; kein Napoleon ist ein ganz gut gewachsener, drauffüßiger Kerl, aber nie die Flamme, die in ihrem Baunkreis alles zerbrennt. Alfred Kruchen, der Verbannte, baut seine Rolle vorzüglich aus, steigert sich langsam und wirkungsvoll bis zu dem erschütternden Ausbruch am Schluß, und wenn er dann besteht, einmütig und ausgeplündert, wird uns mehr ums Herz. Elisabeth Guntzel gibt der Not einer seiblich Hörgen mit aller daraus entspringenden Dual feilscher Zweifelpflichtigkeit und Scham ergreifende Gestalt; allerdings entstammt sie mehr aus dem Nordwesten Frankreichs. Aus dem farblosen Politikminister macht Ferd. Neuert eine im höchsten Grade feisende Figur und diese Szene zu einer der eindrücklichsten des Abends. Feisend ist auch Gustav Nord als Anwalt, überschreitet aber die zulässige Grenze des Grotesken. Aus der Schär der Soldaten ist Hans Soehner wieder einer, der bestimmte, feste Kontur hat; auch Carl Klewers Adjutant hat über den Abend hinaus. Dora Ottenburg, Brede, Buddi, Schliebener, Albert, Weismann, sind fast immer lebendige Figuren.

Der Beifall, stark und anhaltend, gilt einem Abend, an den man denkt und den man nicht leicht vergißt.

Willibald Dmanowski.

Uraufführungen. Im Bremer Schauspielhaus findet im Februar die Uraufführung von Paul Franks Lustspiel "Die neue Einie" statt. - Die Berliner Städtische Oper hat die Oper "Friedemann Bach" von Paul Graener zur Uraufführung erworben.

Das Buch wird verfilmt. In Holland wurde von Willem Von ein Film "Buch" hergestellt, der die Geschichte des Buches behandelt. Er beginnt mit den Uranklängen der Schreibkunst, der Zeit der Keilschrift und Papyrusrollen, führt die Buchkunst des Mittelalters vor Augen und zeigt schließlich die Herstellung des modernen Buches in allen interessanten Einzelheiten. Der Film hat gegenüber den bisherigen Produktionen ähnlicher Art den Vorzug, daß er bei aller Ausführlichkeit nicht schleppend und ermüdend wirkt.

Eine deutsche Tang-Suite im Ausland. In Göteborg wird noch in diesem Winter die Tang-Suite des Münchener Generalintendanten Klemens von Franckenstein zur Aufführung gebracht werden. Auch Göttinge bereitet eine Aufführung des selben Werkes vor. Das in zahlreichen Städten Deutschlands und Österreichs bereits mit großem Erfolg geipielt wurde, so in Hamburg, München, Köln, Leipzig, Wien, Salzburg und Schwerin.

Strenge Kälte in China

100 Menschen erfroren!

Schanghai, 12. 1. (Reuters.) Ueber fast ganz China ist ein verärgt strenger Winter herabgebrochen, wie er seit Menschengedenken nicht zu verzeichnen war und der unter der ärmsten Bevölkerung bereits Hunderte von Toten gefordert hat. In Harbin sank das Thermometer auf 48 Grad unter den Gefrierpunkt. Sämtliche Flüsse der Mandschurei sind eingefroren und viele Personen der arimianen Kälte zum Opfer gefallen. Auch aus Kalgan und anderen Städten in Nordwestchina werden zahlreiche Tote infolge der Kälte gemeldet. Peking wurde von einem überaus heftigen Schneesturm heimgesucht. Seit Freitag sind über 100 Personen der ärmeren Bevölkerung erfroren. In Tientsin verzeichnet man bis jetzt mehr als 80 Tote. Der Postverkehr ist binnen einer Nacht angeschlossen und hat den Postverkehr von Tientsin völlig lahmgelegt, wo über 20 Militärmaschinen im Elte eingeschlossen liegen. In Nanking, wo das Thermometer minus 25 Grad Celsius zeigt, ist die Zahl der Todesopfer gerina. Auch Mittelchina wurde von einem Schneesturm heimgesucht, der so aut wie sämtliche Verkehrsverbindungen unterbrach.

Eisenbahnunglück in Japan

Fünf Tote, 70 bis 80 Verletzte

Tokio, 12. 1. Bei Sirashima in der Provinz Kochi ereignete sich heute früh 4 Uhr ein Eisenbahnunglück, bei dem 5 Personen den Tod fanden und 70 bis 80 verletzt wurden. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß aus noch unauferklärter Ursache die Lokomotive und 3 Wagen eines nach Tokio fahrenden Personenzuges beim Passieren einer Brücke entgleisten und in den Fluß stürzten.

Raubmord in Königsberg

vor den Toren der Stadt

Königsberg, 12. 1. Der Kraftwagenbesitzer Walter Maschowsky wurde unmittelbar vor den Toren der Stadt, auf dem Pieper Weg, in der Nacht zum Sonntag von unbekanntem Täter erschossen und um etwa 40 Mark beraubt. Bisher ist es nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

12 Jahre Zuchthaus beantragt

Reichsjustizminister gegen einen polnischen Grenzwachmann

In dem Spionageprozess gegen den polnischen Grenzwachmann Karol Wiedrach aus Gyerst im Reichsgericht werden die 12 Jahre Zuchthaus, für die Schicksaler in Neuhausen fünf Jahre Zuchthaus, für das Kassenvergehen sechs Monate Gefängnis und für den verbotenen Waffenbesitz einjährige Jahre Gefängnis, aus denen eine Gesamtstrafe von zwölf Jahren Zuchthaus gebildet werden soll. Siedem Monate Untersuchungshaft sollen dem Angeklagten in Anrechnung gebracht werden. Die Uebersetzungsgüterhaft wurde dem Angeklagten nicht zugestimmt. Zur Verurteilung wurde nur kurz ausgeführt, er habe die am meisten gefährliche Ostrovina aufschwerfte bedroht, aus Ehrgeiz gehandelt und dazu auch noch den Tod eines Kollegen verschuldet. Das Strafmaß müsse daher besonders schwer ausfallen.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

- Dr. D. „Leonhard“, 10. 1. von Hamburg. Güter, Behufs & Sica.
Schwed. D. „Sulvia“, 10. 1. von Gohenburg, Leer, Behufs & Sica.
Dän. D. „Eijald“, 10. 1. von Kopenhagen via Odlingen, Güter Reinhold.
Schwed. D. „Ewen“, 12. 1. von Memel. Güter Reinhold.
Schwed. D. „Vodden“, fällig von Ruffinina Moh, Leer, Pam.
Schwed. D. „Savonia“, fällig von Raumo, Leer, Pam.

Die Verwaltung der Straßenbahn hat ihren Sitz ab Mittwoch, den 14. Januar, in dem neuen Verwaltungsgelände der Straßenbahn, Fährstener Weg 48, Ecke Marktplatz. (Siehe auch Inserat.)

Standesamt vom 10. Januar 1931

- Todesfälle: Korbmacher Johann Janca 61 J. - Tochter Hedwig des Staatsbahn-Oberleiters Michael Dominik, 2 J. - Rentner Otto Gomballa, 61 J. - Sohn des Autikers Franz Gerzoff, totgeb. - Zollleutnant a. D. Franz Schmelter, 84 J. - Köpfergeheile Paul Straßreuter, 51 J.

Wasserstands Nachrichten der Stromweichsel

vom 13. Januar 1930

Table with columns for dates (9. 1., 10. 1.) and locations (Krajan, Jarichon, Barichan, Blec, Thorn, Jordan, Culin, Graubenz, Krugbrad) with water level changes.

Esbericht der Stromweichsel vom 12. Januar. Im Strom herrscht Eistreiben in 1/2 Strombreite. Eisbetrieb in See gut.

Verantwortlich für die Redaktion: Fr. H. Weber für Anzeigen Anstalt: beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchverlag und Verlagsbuchhandlung m. b. H. Danzig am Spandauer 6.

In der Anzeige der Firma

Freymann vom Sonnabend, den 10. d. Mts., gaben in einem kleinen Teil unserer Auflage die Preisziiffern der 2 Positionen Velour-Teppich und Smyrna-Teppich durch ihre Satzart zu falschen Auslegungen Anlaß. Wir geben daher diese beiden Positionen in einer Satzart wieder, die jeden Irrtum ausschließt. Velour-Teppich ca. 250/350, früher 345.00, jetzt 220.00. Smyrna-Teppich 200/200, früher 240.00, jetzt 190.00.

